

lung zum „totalen Menschen“ geleistet wird. A. Schaff unterscheidet zwischen der grundsätzlichen Antwort auf die Sinnfrage, für die er den Terminus „sozialer Eudämonismus“ wählt, und einer Antwort, die dem jetzt lebenden Menschen die Frage beantworten soll, ob es sich zu leben lohnt. Hierbei versagt der rein wissenschaftliche Gesichtspunkt. Eine individuell befriedigende Antwort enthält letztlich eine Entscheidung. Für Kolakowski zeugt die Tatsache, daß der Mensch nach dem Sinn fragt, davon, daß er aus dem natürlichen Zusammenhang herausgefallen ist und Arbeit und abstraktes Denken getrennt hat. Die Sinnerfüllung des menschlichen Lebens, die zugleich Sache einer Wahl ist, ist an die Verwirklichung des Kommunismus gebunden. Nach Machovec ereignet sich Sinn und erlebt der Mensch Sinnerfüllung in einem Dialog, der Kosmos und Mitmensch umfaßt. Für Bloch vollzieht sich die Sinnerfüllung durch die Umgestaltung der Welt als Umbau der Welt zur Heimat und damit als Abbau der Entfremdungen. — Die Darstellung der behandelten Autoren begleitet R. mit kritischen Fragen, die die Mängel der referierten Auffassungen zeigen. Das wird besonders deutlich bei der Problematik des Todes, an der jede Sinnantwort sich zu bewähren hat. Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens hängt nach R. letztlich davon ab, welches Menschenbild zu Grunde gelegt wird. Deshalb muß eine weiterführende Diskussion die anthropologischen Voraussetzungen befragen und gegebenenfalls revidieren. (Im Literaturverzeichnis vermißt man das Buch von R. Lauth, Die Frage nach dem Sinn des Daseins, das angesichts anderer Titelnennungen wohl hätte angeführt werden sollen.)

S. Hammer

*Philosophie in Einzeldarstellungen*, 4. Bd. L. Bruno PUNTEL, Analogie und Geschichtlichkeit. I. Philosophiegeschichtlich-kritischer Versuch über das Grundproblem der Metaphysik. Mit einem Vorwort von Max Müller. Freiburg i. Br. 1969: Verlag Herder Freiburg, Basel, Wien. XVI und 580 S., geb., DM 65,—.

P. stellt sich die Aufgabe, das Grundproblem der Metaphysik in philosophiegeschichtlich-kritischer und systematischer Hinsicht zu durchdenken. Im Titel dieser als zweibändiges Werk geplanten Arbeit sind die leitenden Gesichtspunkte genannt. „Analogie“ deutet auf den „Urgedanken“, der das Philosophieren des Abendlandes bewegt. Damit wird das Problem der Differenz als Differenz und der darin waltenden Identität thematisiert. „Geschichtlichkeit“ soll das im abendländischen Denken Ungedachte benennen und damit auf die Aufgabe hinweisen, die mit „Analogie“ gemeinte Sache aufzuklären. Der hier vorliegende erste Band enthält die philosophiegeschichtlich-kritische Untersuchung. Diese soll den Ansatz ergeben, von dem aus die im zweiten Band zu leistende systematische Aufhellung und Weiterbildung der Analogieproblematik zu geschehen hat. Im ersten Teil legt P. eine kritische Interpretation der wichtigsten Gestalten des gegenwärtigen Analogiedenkens vor, die sich jeweils durch eine je verschiedene Weise der Begegnung mit dem neuzeitlichen Denken herleiten. P. nennt den strengen Neuthomismus, bei dem eine solche Begegnung entweder ausblieb oder sich als Abwehr vollzog. Nach einem Kapitel über Lakebrinks *Analektik* geht P. näher auf Maréchal und die an ihn anknüpfenden Philosophen ein, deren Position durch die Begegnung mit Kant geprägt ist. Siewerths „Identitätssystem“ ist charakterisiert durch die Begegnung mit Hegel. Max Müllers mit den Stichworten „Geschichtlichkeit und Freiheit“ angedeutete „neue Metaphysik“ ist Ergebnis einer Konfrontation der klassischen Metaphysik mit dem Seinsdenken Heideggers. Schließlich referiert P. die Analogiekonzeption Przywaras, den er keinem Denker speziell zuordnet. Im zweiten sehr umfangreichen Teil werden die Hauptgestalten des metaphysischen Denkens eingehend interpretiert. Der Entwicklungsgang des Denkens wird begriffen als eine Folge je sich vertiefender und ursprünglicher fragender Versuche, das Analogiegeschehen und damit die Seinsdifferenz aufzuheben. In diesem Gang des Denkens entfaltet sich die sich geschichtlich auslegende Sache selbst. Da die heutigen Auffassungen des Analogiedenkens mehr oder weniger direkt der Philosophie des Thomas von Aquin verpflichtet sind, wird zuerst dessen Denken von Analogie, Differenz und Identität ausführlich zur Sprache gebracht. Beschrieben wird sein Denken als ein summarisch-unreflektiertes Ansprechen der ganzen Weite des Wesens des Seins, wobei allerdings der Schwerpunkt des thomasischen Denkens in der Herausstellung der Differenz und der Differenten liegt, während die zu Grunde liegende Identität weniger bedacht wird. Nach diesem Kapitel folgt die Darstellung und Würdigung der drei entscheidenden Gestalten einer verwandelten Metaphysik, gebunden an die Namen Kant, Hegel und Heidegger, die die konkrete Form gegenwärtigen Analogiedenkens möglich gemacht und geprägt haben. Die Aussagen dieser vier äußerst gedankenreichen Kapitel können im

Rahmen dieser Besprechung nicht einmal angedeutet, geschweige denn referiert werden. Der Leser, der an diesen gerade auch für die Theologie bedeutsamen Problemen interessiert ist, wird selbst in eindringendem und geduldigem Mitdenken mit dem Autor sich die Fülle der in diesem Buch ausgebreiteten Gedanken erschließen müssen, um so eine vertiefte und geklärte Ansicht jener „Sache“ zu gewinnen, auf die mit dem Namen „Analogie“ hingewiesen ist. Puntels Buch ermöglicht ihm das Eindringen in die Sache im Horizont des Ganzen des philosophischen Denkens, wie es sich im geschichtlichen Gang des Philosophierens artikuliert hat, und auf der Höhe heute möglicher Problemgestaltung. S. Hammer

*Lexikon der Psychologie.* Hrsg. von Wilhelm ARNOLD — Hans Jürgen EYSENCK — Richard MEILL. Freiburg 1971 und 1972: Verlag Herder. Bd. 1: 424 S., geb., Subskr. DM 78,—; Bd. 2: 432 S., DM 78,—; Bd. 3: 422 S., ab 1. 7. 1972 DM 84,—.

Einmal mehr stellt die Lexikon-Abteilung des Herder-Verlages mit vorliegendem, dreibändigem Lexikon der Psychologie ihr ausgezeichnetes Können unter Beweis.

300 Wissenschaftler aus 22 Nationen haben an diesem Werk mitgearbeitet. Den drei Herausgebern oblag es, für je einen Sprachraum die entsprechenden Mitarbeiter zu gewinnen: Prof. Dr. W. Arnold (Würzburg) für den deutschen, Prof. Dr. H. J. Eysenk (London) für den englischen und Prof. D. R. Meili (Bern) für den romanischen Sprachraum. 33 Sachhauptgebiete wurden für den gesamten Stoff festgelegt, daraus wurden die zentralen Stichwörter ausgewählt, die durch einen sogenannten Rahmenartikel behandelt werden; neben diesen Rahmenartikeln gibt es einerseits größere Artikel zu besonders bedeutsamen, sogenannten Hauptstichwörtern und andererseits eine Fülle von kürzeren Informationsartikeln. Innerhalb dieser Gliederung behandelt das Lexikon den Gesamtstoff unter 277 Haupt- und Rahmenstichwörtern sowie 4400 Informationsstichwörtern. Ein dichtes Verweissystem, das die einzelnen Artikel auch in ihren Querverbindungen aufschlüsselt, erweitert die Informationen und zeigt gleichzeitig die wechselseitigen Zusammenhänge auf. W. Arnold sagt im Vorwort zur Intention dieses weltweiten Teamworks, daß „in diesem internationalen Lexikon alle wissenschaftlichen Systemrichtungen, alle Schulmeinungen von Bedeutung und alle Probleme von grundsätzlicher und spezieller Wichtigkeit berücksichtigt werden“. Sieht man im 3. Band das Gesamtverzeichnis der Autoren durch, so wird man sagen dürfen, daß diese Absicht der Herausgeber kein unerfülltes Programm geblieben ist. Wenn das Lexikon auch keiner bestimmten Schulrichtung allein verpflichtet ist, so ist es aber vor allem den Erkenntnissen der experimentellen Psychologie verpflichtet. Daß dabei dem englischen Sprachraum eine besondere Bedeutung auch innerhalb des Lexikons zukommt, entspricht eben der gegenwärtigen Situation im internationalen Vergleich. Vor allem ist es positiv zu bewerten, daß man sich der wissenschaftskritischen Fragen bewußt geblieben ist und daß auch immer wieder, nicht nur in grundsätzlichen Artikeln wie „Gesetze in der Psychologie“, ausdrücklich darauf hingewiesen wird.

Daß jede Wissenschaft heute auch interdisziplinär arbeiten muß, dieser Forderung, die ja gerade im Bereich der Psychologie besonders interessant, aber auch schwierig ist, war man sich bei der Konzipierung und Erarbeitung des Lexikons durchaus bewußt.

Zu Recht muß man den Herausgebern einräumen, daß eine umfassende Bilanz der modernen Psychologie in drei Bänden nicht unterzubringen ist, darum werden für die wissenschaftlich tätigen Psychologen vor allem die wissenschaftskritischen Schwerpunkte, die interdisziplinären Aspekte, die Hinweise auf Forschungsschwerpunkte für die Zukunft sowie die ausführlichen Literaturangaben vom besonderen Interesse sein. Der große Wert dieses Lexikons besteht aber gerade darin, und deswegen wird es in dieser Zeitschrift vorgestellt, daß hier jeder, der es vor allem beruflich, sei es mehr direkt oder indirekt, mit Menschen zu tun hat, über Ursachen, Symptome, Folgen und Behandlungsmöglichkeiten der verschiedenen Fragen, Probleme und Konflikte menschlichen und zwischenmenschlichen Verhaltens sich informieren kann.

Der Kreis jener, die mit großem Nutzen dieses Lexikon in ihre Arbeitsbibliothek aufnehmen, wird deswegen sicherlich groß sein. K. Jockwig

DEISSLER, Alfons: *Die Grundbotschaft des Alten Testaments.* Ein theologischer Durchblick. Reihe: „Theologisches Seminar“. Freiburg i. Br. 1972: Verlag Herder Freiburg — Basel — Wien. 168 S., kart. lam., DM 14,80.

Die Begeisterung für die Bibel geht — leider — sowieso rapide zurück. Und so droht das AT einmal mehr das unbekanntere Buch zu bleiben. Das vorliegende Buch, das die Reihe